Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 34. **Donnerstag den 10. Februar 1887.** **IV. Jahrg.**

ψ An die Arbeiter.

Die Sozialdemokraten, welche nach ihrem eigenen Bekenntniß im Reichstage betreffs der Militärvorlage „jeden Mann und jeden Groschen verweigert“ haben, werden jetzt hierfür von ihren Gesinnungsgenossen in Dänemark, Niederlanden, Belgien, Frankreich, Ungarn und Amerika belohnt: überall sind Geldsammlungen zum Zweck der Unterstützung der deutschen Sozialdemokraten für die bevorstehenden Wahlen veranstaltet, einige Spenden sind sogar schon eingetroffen.

Jetzt, wo es sich um die große Frage handelt, daß das deutsche Reich wehrhaft und nicht nur zum Kampfe gegen seine Feinde, sondern auch zur Erhaltung des Friedens stark gemacht wird, sind diese ausländischen Geldspenden nur zu erklärlich: sie sollen dazu dienen, die Waffen zu zerschlagen, welche das deutsche Reich zu seiner Vertheidigung braucht. Solche Geldspenden aber anzunehmen, und sogar, wie es von dem Sozialistenkomitee in Sonneberg geschehen ist, in Paris darum zu betteln, ist eine Handlung, welche jedem ehrlichen deutschen Arbeiter, der noch einen Funken von Vaterlandsgefühl hat, die Schamröthe auf die Stirn treiben muß. Welcher französische Sozialdemokrat würde in einem solchen Augenblicke wie dem gegenwärtigen wohl Gelder annehmen, welche dazu bestimmt sind, das eigene Vaterland dem Auslande gegenüber zu schädigen? Wird — so darf man fragen — überhaupt wohl den Sozialdemokraten irgend einer anderen Nationalität eine solche Zumuthung gemacht, wird es gewagt, ihnen solche Trinkgelder zum Schaden ihres eigenen Vaterlandes anzubieten?

Den deutschen Sozialdemokraten scheint man alles bieten zu können. Den deutschen Arbeitern aber sicherlich nicht! Diese haben denn doch noch trotz aller sozialdemokratischen Vergiftungen Herz und Liebe für den heimathlichen Boden, für Gemeinschaft in der sie leben, für die Nation, deren Sprache sie reden und deren Glieder sie sind. Unter dem schlichten Arbeitskittel schlägt doch noch ein gesundes Herz, das sich aufbäumt gegen Verführer, die vom Auslande bezahlt werden, um das eigene Vaterland in Noth zu bringen. Wenn es etwas giebt, was den Arbeitern über die sozialdemokratischen Führer und Verführer die Augen öffnen muß, so ist es die Schande, welche darin liegt, daß diese Geld zu solchen Zwecken annehmen.

Ihr Arbeiter, wenn ihr von den sozialdemokratischen Führern zur Wahl getrieben werdet, dann bedenkt, daß Ihr wie diese den Interessen des Auslandes dienen würdet, wenn Ihr Eure Stimme denen gebt, welche Geld dazu erhalten haben, um dahin zu wirken, daß das deutsche Reich der Mittel entblößt wird, welche es zur Erhaltung des Friedens nöthig hat. Ihr beschwört damit Gefahren herauf, welche Eure friedliche Arbeit stören und unsägliches Unheil über Euren Heerd und Eure Familie bringen würden, zur Freude des Auslandes. Glaubet nicht, daß Euch ein Krieg oder gar ein Sieg unserer Feinde je an das Ziel der phantastischen Wünsche bringen wird, welche Euch die Sozialdemokratie vorgaukelt. Diese Wünsche sind unerfüllbar, diejenigen, welche sie für erfüllbar erklären, sind Betrüger. Denket an Das, was zur Besserung der Lage der arbeitenden Klassen von unserem guten greisen Kaiser schon gethan ist und denket daran, daß nur die Erhaltung des Friedens es ermöglicht, auf diesem Wege weiter fortzuschreiten. Möget Ihr bisher über die sozialdemokratischen Führer gedacht haben, was Ihr wollt: in dem Augenblick, wo sie Geld vom Auslande erhalten, um dafür zu wirken, daß das Vaterland in Gefahr geräth, sind sie Eurer Achtung und Eurer Unterstützung nicht mehr werth!

* Politische Tagesschau.

Die konservative Korrespondenz behandelt in längerer Deduktion die „Bemerkungen“, mit denen Herr Windthorst am Sonntag in Köln den Eindruck der Jacobinischen Note abzuschütteln versuchte, und stellt dieselben als Advokatensophismen hin, die in ihrer seiltänzerischen oder gewaltsamen Eigenart einen mehr als peinlichen Eindruck hinterließen. Wenn Windthorst gesagt habe, der Papst wünsche nicht nur den Fortbestand der Zentrumfraktion sondern auch den der Personen, also die Wiederwahl sämmtlicher Zentrumsmitglieder, so sei dies freie Willkür des Herrn Windthorst. Dem Papst ist es sehr gleichgültig, ob Herr Hinz oder Kunz im Zentrum sitzt, wenn er nur die Interessen aber auch die Wünsche des päpstlichen Stuhles vertritt. Die Windthorst'schen Paladinen mußten aber geschmeichelt werden, das versteht selbstverständlich keiner besser als Windthorst selbst. Es ist ganz gut, dem Bären manchmal hinterm Ohr zu krauen, wenn man will, daß er nachher hübsch artig tanzen und den Kindern, die da gaffen, große Freude bereiten soll — ein Bär bleibt er ja doch. Herr Windthorst behauptete weiter, daß der Papst den Wunsch, das Septennat vom Zentrum angenommen zu sehen, nur „auf Zweckmäßigkeitsgründe politischer Erwägungen und Beziehungen“ gegründet habe. — Mit Recht betont die „Konserv. Korresp.“, daß jener Wunsch in dem Jacobinischen Schreiben vielmehr ausdrücklich und ausschließlich aus „moralischen und religiösen“ Gesichtspunkten begründet wird, und zwischen den Begriffen: „politisch“ und „moralisch-religiös“ liegt doch ein ganz wesentlicher Unterschied. „Das seichte Taschenspielerkunststück, mit dem Herr Windhorst sodann den ernsten Vorwurf, den Inhalt des ersten päpstlichen Schreibens den Mitgliedern der Zentrumsfraktion, für die er bestimmt war, vorenthalten zu haben, mit der Bemerkung abschüttelte, daß „man das, was man unter Diskretion empfangen habe, doch nicht in die Oeffentlichkeit gebe“ — was Niemand von ihm verlangt hat; denn hier ist nicht von der Presse und der Oeffentlichkeit, sondern einfach von dem geschlossenen Kreis der Zentrumsfraktion als Adressaten der päpstlichen Auslassung die Rede — übergehen wir als ein Internum dieser Fraktion mit Stillschweigen. Ebenso den Trumpf der Verzweiflung und zugleich der lauernden Spekulation auf die Empfindlichkeit der evangelischen Bevölkerung Deutschlands, mit der Herr Windhorst vorschlug, die Militärvorlage „dem Schiedsgericht des heiligen Vaters zu unterbreiten.“ „Wir für unseren Theil brauchen ein solches Schiedsgericht nicht, und soweit es sich für unsere katholischen Mitbürger auf die Aufweisung des Zusammenhanges zwischen der Septennatsfrage und den Interessen ihrer Kirche handelt, hat der Papst bereits in vollkommen klarer Weise sein Schiedsurtheil abgegeben. Auch die Bemängelung des ernsten Charakters der gegenwärtigen politischen Lage, mit der Herr Windthorst sich von neuem hervorwagte, muß überraschend erscheinen, nachdem der Papst, der über diese Dinge doch wohl besser unterrichtet ist als ein beliebiger Zentrumsabgeordneter, soeben erst auf die hohe Bedeutung der Septennatsbewilligung für die Sache der Erhaltung des Friedens hingewiesen hat. Als der Kernpunkt der gegenwärtigen, durch die Thatsache der Jacobinischen Note bestimmten Taktik des welfischen Zentrumsführers, der uns unter diesen Nebelbildungen und dialektischen Unehrlichkeiten allein der sorgfältigen Aufmerksamkeit werth erscheint, stellt sich aber die hingeworfene Bemerkung dar, daß man in dem neuen Reichstage den Wunsch des Papstes ja noch einmal prüfen und erwägen könne, wie weit sich ihm entgegenkommen ließe.“ So weit die „Konf. Korresp.“ Einer der angesehensten und keineswegs deutschfreundlichen Pariser Zeitungen das „Journal des Débats“ nennt das Schreiben Jacobinis an Msgr. di Pietro, den päpstlichen Nuntius in Bayern, „eins der allermerkwürdigsten Schriftstücke, die seit geraumer Zeit aus dem Vatikan hervorgegangen“, denn „nie oder fast niemals hätte das Papstthum so offen dem Führer einer parlamentarischen Partei den Kopf gewaschen.“ Ein weiterer unpartheiischer Beobachter, die Londoner „Times“ bezeichnet das Schreiben Jacobinis als ein neues Element in der Richtung des Friedens, das Schreiben werde unzweifelhaft die Hände des Fürsten Bismarck stärken, ein Sieg des deutschen Reichskanzlers bei den Reichstagswahlen werde den Ausbruch eines Krieges noch unwahrscheinlicher machen. Und da wagt die klerikale Presse mit allerhand dunklen Andeutungen über den möglicherweise „apogryphen“ Charakter der päpstlichen Kundgebung im Duett mit Windthorst die Jubelarie anzustimmen. Manches ist so paradox nicht als wir glauben.

Graf Moltke erklärte einer konservativen Wahl-Deputation gegenüber die Situation für sehr ernst; wie die „B. P. N.“ hinzufügen, mit der Ermächtigung dies bekannt werden zu lassen.

In Stettin ist es am Montag, wie wir bereits gestern telegraphisch mittheilten, anläßlich einer sozialdemokratischen Versammlung zu blutigen Tumulten gekommen. Die Versammlung, an der gegen 3000 Personen theilnahmen, mußte bei der ersten Rede polizeilich aufgelöst werden. Die Menge weigerte sich, den Saal zu verlassen. Alles lärmte und schrie durcheinander. Bald wurde ein Bombardement mit Biergläsern auf die Tribüne eröffnet, wo sich die Schutzleute befanden. Die letzteren wurden mehrfach getroffen und mußten die Tribüne verlassen. Nun strömte auch die Menge den Ausgängen zu und demolirte die Fenster des Saales und die Thürfüllungen. Von einem neben dem Lokal befindlichen Neubau wurden Steine herbeigeschleppt, welche durch die Fenster geschleudert wurden. Nachdem der Tumult etwa ¾ Stunden gewährt, traf eine Abtheilung des Königsregiments etwa 20 Mann ein, wodurch sich die Menge an ihrem Zerstörungswerk aber nicht hindern ließ. Schließlich kam es zum Zusammenstoß zwischen den Tumultanten und dem Militär, wobei ein Arbeiter einen tödtlichen Bajonnetstich in die Brust erhielt. Außerdem kamen noch mehrere Verwundungen vor.

Das „Berl. Tagebl.“ läßt sich von der Börse das Gerücht melden, daß Vorlagen über Verhängung des Belagerungszustandes über Elsaß-Lothringen und über Ausgabe von 100 Millionen Reichsschatzscheinen dem Bundesrath zugegangen sein sollen. Wer nur einigermaßen die Verhältnisse und die gesetzlichen Bestimmungen in Elsaß-Lothringen kennt, dem wird die Dreistigkeit dieser schauderhaften „Konzertente“ sofort auffallen. In Elsaß-Lothringen ist nämlich die Erklärung des Belagerungszustandes schon deshalb nicht nöthig, weil der sogen. Diktaturparagraph dem Statthalter alle Rechte giebt, die thatsächlich und evident den Rechtsbegriff: Belagerungszustand involviren.

Einem Privattelegramm der „Post“ zufolge erweisen sich die Gerüchte der Befestigung Pests als gänzlich unbegründet. Anfangs der siebziger Jahre bestand wohl ein derartiger Plan, derselbe scheiterte jedoch an dem Widerspruch Andrassys. — Alles, was jetzt geschehen ist, beschränkt sich auf die Zutheilung von vier Genie-Hauptleuten zur Pester Genie-Direk-

---

43)

Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Gestern Nachmittag erhielt sie ein Telegramm, nach Hause zu kommen, und da die Reise bis zum Abend dauerte, begleitete ich sie als Freund hierher. Wir fanden hier nichts Ungewöhnliches und ich verließ sie gegen Mitternacht anscheinend wohl, nur müde und angegriffen von der Reise.“

„So! da ist also ein Selbstmord nicht anzunehmen. Man könnte eher vermuthen, daß sie Kopfweh oder etwas derartiges hatte und unvorsichtig zu viel von dem schmerzstillenden Mittel nahm. Ich sehe keinen Grund für eine andere Meinung, wenn man mich fragt.“

„Natürlich!“ antwortete Bellize heftig und fürchtete doch in der Tiefe seines Herzens — er wußte selbst nicht, was?

Die Uhr im Vorzimmer schlug zehn.

Plötzlich flog die Thür auf und ein reizendes Mädchen stürzte herein. Ihre Locken flogen, die Wangen waren von der Kälte geröthet, und ihre Augen blitzten wie Diamanten.

„Ach, Mama, da bin ich! — Habe ich Dich überrascht? Als ich hörte, daß nach Ellerby —“ sie unterbrach sich mit einem entsetzten Blicke auf das Bett, auf den Doktor und die weinenden Diener.

Florio Bellize trat vor, um sie vorzubereiten, um ihre kindlichen Augen vor dem entsetzlichen Anblicke zu schützen — den Schreck abzuschwächen, — doch es war zu spät. Maude Ellerby hatte gesehen, begriffen und sich mit einem Schrei, welcher selbst des Doktors verknöchertes Herz durchbohrte, über die Leiche ihrer Mutter gestürzt. Alle Anwesenden schluchzten laut.

Unter den Dienern befand sich Tom, der Gärtnergehilfe, und neben ihm stand der Matrose, der schon so lange die Neugier der andern erregt.

Sein Hut war tief in die Augen gedrückt: Niemand — außer dem armen alten Jakob bemerkte den Schmerz und die Trauer auf den wettergebräunten Zügen; Archibald würde seine Seligkeit darum gegeben haben, sein betäubtes, leidendes Kind in die Arme schließen und mit der Liebe eines Vaters trösten zu können?

Doch das konnte er nicht; jetzt war es mehr als je nothwendig, zu schweigen — wenigstens für den Augenblick. Wenn seine Rückkehr und ihr Tod zugleich bekannt wurde, das müßte Elisabeth als Selbstmörderin brandmarken! Jetzt verstand er die Worte, die sie beim Scheiden gesprochen, als sie ihm die Hand küßte:

„Bevor Du mich morgen wiedersiehst, wirst Du es wissen, daß ich reuig und muthig genug bin, das Einzige zu thun, was alles in Ordnung bringt.“

Weshalb hatte er den grausen Sinn dieser Worte nicht früher verstanden? Sie hatte wirklich „Alles in Ordnung gebracht,“ für Bertha, für die Kinder und für sich selbst! Der Stolz der Champlin hatte alle ihre Sünden und Schwächen ausgelöscht.

Während dieser ganzen Nacht, in der er Jakob's Erzählungen gelauscht, hatte Elisabeth mit dem Tode gekämpft, und so alle ihre Schuld gesühnt.

29 Kapitel.

Wie ein elektrischer Schlag durchzuckte es die ganze Stadt, als sie die Nachricht von dem plötzlichen Tode der schönen, glänzenden Mrs. Ellerby verbreitete. Eine unzählbare Menschenmenge hatte sich zu ihrer Leichenfeier versammelt.

Kapitän Bellize zeigte seinen Kummer offen und Jeder verstand es, daß er diese reizende Frau hatte heirathen wollen, die so plötzlich dem Grabe vermählt worden war.

Die arme, kleine Maude, welche so verlassen und so tief trauernd zurückgeblieben, wurde innig bedauert, doch der Arm ihrer Gouvernante umschlang sie und ihre Hand ruhte in der Bertha's.

Niemand bemerkte den einfachen Matrosen — weshalb sollten sie es auch? — welcher mit tief ins Gesicht gedrücktem Hute, hinter den weinenden Dienern stand. Er weinte nicht; die Glut seiner brennenden Augen verzehrten die Thränen, ehe sie herabrannen. Er blickte auf den mit Blumen bedeckten Sarg, auf das Gesicht des blonden jungen Mädchens und auf das der Gouvernante mit Gefühlen, welche aller Beschreibung spotteten. Das schwarze Haar der Letzteren vermochte ihn keinen Augenblick zu täuschen.

Sie trauerte um Elisabeth und bemerkte den Fremden im Hintergrunde nicht.

An jenem Abend war der Advokat, welcher bis jetzt die Angelegenheiten der Ellerby'schen Besitzungen verwaltet, mit Kapitän Bellize im Studirzimmer eingeschlossen, — die drei Damen befanden sich oben in Maude's Zimmer und die Dienerin packte diesen die Sachen ein, da Maude unter dem Schutze der Bellizes und Mrs. Kent bleiben und mit diesen so bald wie möglich abreisen sollte. Basil's und Bertha's Trauung ist verschoben.

Während Kapitän Bellize mit dem Advokaten an einem mit Papieren bedeckten Tische saß, wurde an die verschlossene Thür geklopft. Der Anwalt öffnete und herein schlüpft jenes sonderbar gekleidete und ebenso aussehende Individuum, das er schon bei der Leichenfeier bemerkt hatte. Der Mann der Geschäfte würde ihn verhindert haben, einzutreten, doch jener schob ihn zur Seite, trat bis in die Mitte des Zimmers, warf dort seinen Hut zu Boden, wandte Bellize sein abgezehrtes, trauriges Gesicht zu und sagte:

„Sie kennen mich nicht, Florio: ich bin Ihr Schwager Archibald Ellerby. Schließen und verriegeln Sie jene Thür, ich bitte Mr. Dribner!“

Was in jenem Zimmer zwischen diesen Dreien vorging, blieb Allen unbekannt, doch sie sprachen lange, und dann wurden neue Dokumente angefertigt und unterschrieben.

Gegen Mitternacht kehrte der Herr von Ellerby in seine bescheidene Wohnung bei dem Gärtner zurück. Dort blieb er noch einige Tage, während Jakob mehrere Kisten voll Bücher und andere Gegenstände packte, welche dann auf das Schiff gebracht wurden,

tion und dies wird damit motivirt, daß es Angesichts der ernsten Situation die Pflicht der Kriegsverwaltung sei rechtzeitig studiren zu lassen, um nicht etwa im letzten Momente überstürzte Beschlüsse improvisiren zu müssen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

15. Plenarsitzung vom 8. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern.

Die Einnahmen wurden debattelos bewilligt.

Bei den dauernden Ausgaben erhält zunächst das Wort Abg. Rintelen (Zentrum), um sich darüber zu beklagen, daß der Herr Minister — wenn derselbe auch mit Recht den ihm unterstellten Behörden ein gewisses Maß von Vertrauen entgegenbringen müsse, da er sonst die Verwaltung gar nicht führen könne — doch den Berichten der unteren Behörden bei Beschwerden von Staatsangehörigen ein zu großes Gewicht beilege. Daß die Behörden nicht immer objektiv berichteten, suchte er an der vielbesprochenen Rheinbrohler Affaire (Landrath von Runkel und besonders Bürgermeister Conrad) näher darzuthun.

Vize-Präsident des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer entgegnete, daß der Vorredner noch richtiger hätte sagen sollen, es wäre eine schwere Verschuldung des Ministers, wenn er den Behörden nicht so lange Vertrauen schenken wollte, als nicht thatsächliche Beweise vorlägen, welche geeignet schienen, ihnen das Vertrauen zu entziehen. Er möchte inzwischen bezweifeln, ob es den Interessen des Hauses entspreche, dasselbe gewissermaßen als Gerichtshof anzurufen zur Entscheidung in einem Falle, wo eine Unzahl von Detailfragen zu erörtern seien. Der Vorredner werde doch nicht erwarten, daß das Haus nach einem dreiviertelstündigen Vortrag in die Lage gesetzt worden, ein so schwerwiegendes Urtheil zu fällen, daß der Bürgermeister Conrad unwürdig sei, noch länger im Amte zu bleiben. Er (der Minister) habe die Beschwerden gegen denselben nach allen Richtungen hin geprüft und unter Vernehmung von Zeugen sämmtliche Beschwerdepunkte untersuchen lassen, und er könne versichern, daß dem Bürgermeister Conrad kein Versehen zur Last falle, welches ein disziplinarisches oder strafrechtliches Vorgehen rechtfertigen würde.

Abg. Berger (fraktionslos) betonte, daß Landrath von Runkel ein sehr verdienstvoller Beamter sei, der in den Augen des Zentrums nur den Fehler habe, kein Ultramontaner zu sein. Herr Rintelen habe im Mai v. J. in der Rheinbrohler Angelegenheit einen sehr subjektiv gefärbten Bericht Namens der Gemeindekommission erstattet, der durch einfache Tagesordnung erledigt sei, und heute in gleicher Weise die Sache wieder aufgenommen, ja sogar gegen bestimmte Personen ganz unbegründete Anklagen erhoben.

Abg. Rintelen (Zentrum) erwiderte, daß er keine Anschuldigungen gegen den Bürgermeister Conrad erhoben, sondern nur darüber sich beklagt habe, daß die gegen denselben erhobenen Beschwerden nicht ordnungsmäßig geprüft seien.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer betonte, daß der Vorredner durch seine letztere Bemerkung seine früheren Ausführungen wesentlich eingeschränkt habe. Der vom Abg. Rintelen vermißte Strafantrag wegen eines Artikels der „Kölnischen Volkszeitung“ wegen Verläumdung des Bürgermeisters Conrad sei bereits gestellt.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst (Zentrum) trat besonders dem Abg. Berger entgegen und veranlaßte im Weiteren den Herrn Minister v. Puttkamer zu der bestimmten Erklärung, daß der Landrath v. Runkel in seiner verdienstlichen Amtsthätigkeit zwischen Katholiken und Nichtkatholiken keinen Unterschied mache.

Die weitere Debatte, an der sich die Abgg. Dr. Natorp (nat.-lib.), v. Pilgrim (freikons.) betheiligten, hatte hauptsächlich die politische Stellung des Abg. Rinteln im Jahre 1861 zum Gegenstande. Letzterer erklärte, daß er immer liberal gewesen, und daß die liberalen Grundsätze im Zentrum auch immer ihre Vertreter gefunden hätten.

Abg. Hansen (freikons.) wünschte ein anderweites gesetzgeberisches Vorgehen gegen solche Personen, welche zu Lasten der Gemeinden sich in frivoler Weise der Unterhaltungspflicht gegen ihre Familienangehörigen zu entziehen suchen.

Reg.-Komm., Ministerialdirektor v. Zastrow entgegnete, daß Verhandlungen darüber schwebten, ob diese Materie reichsgesetzlich zu regeln sei.

Abg. v. Czarlinski (Pole) führte Klagen über angebliche Wahlbeeinflussungen in der Provinz Posen, über das rigorose Verfahren bei der Ausweisung russisch-polnischer Staatsangehöriger, sowie über die Verdeutschung polnischer Ortsnamen.

Abg. Möllmann (nat.-lib.) empfahl eine Geschäftsentlastung der Gemeindebehörden, namentlich von statischen Ausnahmen.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) entgegnete der Vizepräsident des Staatsministeriums, Minister des Innern von Puttkamer, daß insgesammt 28 696 Personen ausgewiesen seien, daß er über die Konfession der Ausgewiesenen keine Auskunft geben könne, da von der Zentralstelle aus eine Ausweisung wegen Feststellung der Konfession überhaupt nicht ergangen sei.

Abg. Meyer-Breslau (deutschfreis.) empfiehlt die Stellung der Hülfsarbeiter im statistischen Bureau zu verbessern, Abg. Hagens (nat.-lib.) die Remunerirung der Mitglieder der Deputationen für das Heimathwesen zu erhöhen. Abg. v. Jazdzewski (Pole) verlangt von den Standesbeamten betreffender Gegenden die Kenntniß der polnischen Sprache.

Abg. Dr. Meyer-Breslau (deutschfreis.) tadelte, daß der Landrath eines Gebirgskreises die Erzeugnisse einer dortigen Fabrik in einem Zirkular weiteren Kreisen empfohlen.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer, erwiderte, daß ihm der beregte Fall begreiflicherweise nicht bekannt, daß er aber prinzipiell einen Vorwurf gegen einen Landrath darin nicht erblicken könne, wenn er sich zur Aufgabe stelle, wirthschaftlichen Nothständen gegenüber die Aufmerksamkeit auf gewisse Industrie-Erzeugnisse zu lenken.

Die Kapitel „Polizeiverwaltung in Berlin und in den Provinzen“ passirten ohne jede Debatte; über das Kapitel „Polizei-Distriktskommissarien in der Provinz Posen“, welche bekanntlich eine Gehaltszulage in diesem Etat erfahren, wurde auf Antrag der polnischen Abgeordneten besonders abgestimmt, dasselbe aber mit großer Majorität genehmigt.

Das Extraordinarium wurde debattelos bewilligt.

Gegen 2¾ Uhr war die Berathung über den ganzen Etat zu Ende geführt. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr (Anträge und Petitionen).

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar 1887.

— Seine Majestät der Kaiser verblieb während der gestrigen Abendstunden in seinem Arbeitszimmer. Später fand bei den Kaiserlichen Majestäten eine kleinere Theegesellschaft statt. Heute Vormittag ließ Se. Majestät der Kaiser vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher und dem Polizeipräsidenten Frhrn. v. Richthofen sich Vorträge halten und empfing im Beisein des Gouverneurs, Generals der Kavallerie und General-Adjutanten v. Werder, den Kommandeur der 12. Division, General-Lieutenant v. Spangenberg, den zum Kommandeur der 27. Infanterie-Brigade ernannten General-Major Herwarth v. Bittenfeld, sowie die Kommandeure der Königlich sächsischen 1. und 2. Kavallerie-Brigaden Nr. 23 und 24, General-Majors Hübel und v. Kirchbach, sowie auch die zu Kommandeuren der Königl. sächsischen 3. und 4. Infanterie-Brigade Nr. 47 und 48 ernannten General-Majors Lommatzsch u. v. Reyher ferner den General-Major z. D. v. Unruhe und die Obersten v. Lossow, v. Wolff und Herrmann und mehrere andere höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinets, General der Kavallerie und General-Adjutanten v. Albedyll, hatte eine Besprechung mit dem Geh. Hofrath Bork und empfing nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt um 3 Uhr Nachmittags den Oberst-Jägermeister Fürsten v. Pleß. Später dinirten dann die Kaiserlichen Majestäten allein.

— Die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr, für Eisenbahnen, Post und Telegraphen und für Justizwesen hielten heute eine Sitzung.

— Der „Kreuz-Ztg.“ wird aus Petersburg telegraphirt: Unter den Zöglingen der hiesigen Marineschule ist eine nihilistische Verbindung entdeckt worden. Dieselbe hatte den Zweck, einen wegen Theilnahme an einer nihilistischen Verschwörung auf der hiesigen Festung befindlichen Zögling zu befreien. Ein Marinekadet, Träger eines sehr vornehmen russischen Namens hat sich erschossen. Eine umfassende Untersuchung ist im Gange. Der Kaiser hatte der Marineschule bereits seinen Besuch zugesagt; doch unterbleibt derselbe nunmehr.

München, 6. Februar. Der päpstliche Nuntius di Pietro soll, wie das Wiener Fremdenblatt meldet, zum Nuntius in Paris ernannt werden.

Metz, 7. Februar. Der Statthalter Fürst Hohenlohe ist Nachmittags mit Gemahlin und Familie hier eingetroffen. Zu dem heute im Stadthause von dem Fürsten gegebenen Balle sind 700 Einladungen ergangen.

Ausland.

Paris, 8. Februar. Der Ministerrath beschloß in seiner heutigen Sitzung, sich dagegen zu erklären, daß die Berathung des für Armeezwecke verlangten Kredits von 86 Millionen, welche zum Extraordinarium des Budgets des Kriegsministeriums gehöre vertagt werde. Die Deputirtenkammer müsse nach der Berathung des Einnahmebudgets voraussichtlich am Donnerstag diesen Kredit berathen, der zur Vervollkommnung der Bewaffnung der französischen Armee bestimmt, von der Budgetkommission schon lange Zeit angenommen und von keiner Partei angefochten sei.

London, 8. Februar. Ein heute veröffentlichtes Blaubuch über die Verschwörung gegen den Fürsten Alexander enthält Depeschen bis zum 17. Dezember. Eine Depesche des russischen Ministers v. Giers vom 11. November an den Botschafter Staal in London giebt dem Botschafter die Anschauungen des Kaisers über die Sachlage bekannt und fügt hinzu, Rußland wünsche nicht die bulgarische Unabhängigkeit anzugreifen, habe aber das Recht und die Pflicht, die Bedrückung des Bulgarenvolks durch eine Minorität von Agitatoren zu verhindern. Der Kaiser sei bestrebt, diese Ziele auf friedlichem Wege zu erreichen, ohne von den vertragsmäßigen Verpflichtungen abzuweichen, so lange andere Mächte dieselben ebenfalls respektiren. In der Beantwortung erklärt Lord Iddesleigh am 8. Dez., die Eindrücke Rußlands betreffs der Ereignisse in Bulgarien wichen zwar von denjenigen der britischen Regierung ab, welche glaube, hierin wesentlich mit den anderen Regierungen übereinzustimmen. Die britische Regierung wünsche indessen gleich der russischen die Aufrechterhaltung der Verträge, Lösung der Fragen auf friedlichem Wege und freie Ausübung der Autonomie Bulgariens; sie werde gern an den Berathungen der Signaturmächte des Berliner Vertrags zur Erreichung dieser Ziele Theil nehmen. Diese Berathungen sollten jedem Beschlusse betreffend die Wahl eines neuen Herrschers vorangehen. Die britische Regierung ziehe es vor, ihre Meinung hierüber vorzubehalten, bis die Bedingungen für die bulgarische Union geprüft und geregelt seien.

London, 8. Februar. Der Fackelzug durch die Hauptstraßen des Westends von London mit welchem die Sozialisten den heutigen Jahrestag der mit Ruhestörungen und Plünderungen verbundenen vorjährigen Kundgebung auf Trafalgar Square zu feiern beabsichtigten, ist von der Polizei verboten worden.

Rom, 8. Februar. Alle Journale bestätigen, daß Graf Robilant auf seiner Demission bestehe. Man bemühe sich jedoch, ihn zum Verbleiben zu vermögen. — Vom General Gené ist folgende Depesche Massauah vom 6. d. eingetroffen: „Ich benutze die Abfahrt des „Khedivialdampfers“ nach Suakin zur Absendung dieser Depesche. Nachdem Ras Alula in gemessener Entfernung eine Bewegung um Saati gemacht und sich in der Richtung auf Ghinda zurückgezogen hatte, setzte er von dort alsbald seinen Marsch gegen Asmara fort und ließ in Ghinda nur das gewöhnliche Oberhaupt der Barambas, Tesamma, und einige Soldaten zurück. Von allen Seiten, selbst von abyssinischen Eingeborenen, wird das heldenmüthige Verhalten unserer Truppen bewundert. Es ist unbekannt, ob Ras Alula sich zurückzieht, um Verstärkungen abzuwarten, oder ob er in Folge der erlittenen Verluste darauf verzichtet, Massauah anzugreifen. Major Piano traf gestern mit Briefen vom Negus und Ras Alula ein. In dem von Makalle vom 26 Januar datirten Briefe des Negus heißt es: „Zuerst habt Ihr Massauah genommen, jetzt seid Ihr auch nach Saati gekommen, um dort eine Festung anzulegen. Welchen Zweck habt Ihr? Gehört dieses Land nicht mir? Räumet mein Land, wenn Ihr in guten Absichten kamet, wozu bauet Ihr Festungen? Warum bringt Ihr Kanonen, Gewehre und Soldaten mit?“ Ras Alula schreibt: „Ihr seid Schuld an dem Geschehenen. Seien wir jetzt wieder Freunde wie früher. Bleibet in Eurem Lande; das ganze Land von Massauah bis hierher gehört dem Negus. „Ich habe einen Bruder entsendet, damit er mit Euch spreche.“ Major Piano erklärte, er habe die Mission, freundschaftliche Verhältnisse, sowie die Handelsbeziehungen herzustellen. Derselbe kehrt morgen mit der Antwort nach Asmara zurück.“ In derselben verfolgte ich den Zweck, Salimbini und seinen Gefährten zu helfen, ohne Verpflichtungen einzugehen. Es scheint gewiß, daß momentan Waffenruhe eingetreten ist, und daß die Abyssinier ihre militärischen Vorbereitungen gegen uns einstweilen einstellten. Ich telegraphire dem Kriegsminister die Liste der gefallenen und verwundeten Offiziere.“

Bombay, 8. Februar. Seine Königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold hat sich von hier nach Ceylon begeben.

Washington, 7. Februar. Vom Senate wurden zwei Bills angenommen, durch welche der Regierung ein Kredit von zusammen 21 Millionen Dollars behufs Unterstützung der Stahlfabrikation für Zwecke der militärischen Ausrüstung der Kriegsmarine und der Küstenvertheidigung bewilligt wird.

---

auf dem Jakob, als Diener eines ernsten Herrn in mittlerem Alter, der seiner Gesundheit wegen eine längere Seereise unternahm, sich einschiffte.

Nachdem Jakob Ellerty verlassen, wurde es von dem Anwalt zum Verkauf angekündigt.

Kapitän Bellize reiste mit den Seinen per Dampfer nach England und von dort weiter.

Mehr als ein Jahr ist vergangen, seit Elisabeth zur Ruhe gebettet worden. Schnee und Wintersturm tummeln sich auf ihrer Ruhestätte; doch — weit entfernt von dieser auf der stillen Südsee, hat die kleine „einsame Insel“ ihr schönstes Frühlingskleid angelegt.

Die lange, öde Regenzeit ist vorüber, — die Rosen stehen in voller Blüte. Der Himmel ist wie ein ausgehölter Saphir. Die Palmen lachen und flüstern, während sie einander zunicken und blickten geheimnißvoll auf das kleine Gebäude, das sich in ihrem Schatten vor dem tropischen Sonnenschein versteckt.

Ein alter Mann erscheint an der Thür, tritt heraus, schüttelt ein Tischtuch aus, blickt zum Himmel, dann hinaus auf die glatte, blitzende See und auf die blühenden Sträucher und murmelt:

„Nein, wenn ich denke, daß ich meine Tage in einer solchen Einöde beschließen soll! Das scheint gar nicht menschenmöglich. Aber ich konnte ihn doch nicht allein gehen lassen; ich fühlte, daß es meine Pflicht war, bei ihm zu bleiben und ihn zu bedienen. Ich konnte den Gedanken nicht ertragen, daß er ganz allein hier leben sollte wie ein Eremit, und so ging ich mit ihm; es thut mir auch nicht gerade leid — doch es ist nicht in der Ordnung, daß ein Ellerby mit seinem Diener sich so von der Welt abschließt. Ich wäre schon eher zufrieden, wenn wir hin- und wieder etwas von Miß Maude und dem Kapitän erführen. Ich leugne es nicht, daß ich das Heimweh im höchsten Grade habe. —

„Was ist das? — Gnadenreicher Gott, es siehtaus wie Rauch! Mr. Archibald!“ schrie der Alte in seiner Aufregung. „Kommen Sie und sehen Sie! Ihre Augen sind noch besser als meine. Was ist das dort am Horizont?“

Archibald legte das Buch, in dem er gelesen, bei Seite, steht auf und kommt rasch heraus; seine scharfen, dunklen Augen durchforschten das Meer in der angedeuten Richtung und ein helles Roth überfliegt sein bleiches Gesicht. „Du hast Recht, Jakob; das ist Rauch eines Dampfers.“

Eine momentane Pause folgt; dann beginnt der alte Mann zu lachen und zu schluchzen. „Wollen Sie nicht ein Signal geben, gnädiger Herr? — Lieber Mr. Archibald, wollen Sie nicht ein Signal geben? Sie werden doch gewiß auch hören wollen, was es draußen in der großen Welt Neues giebt! Wollen Sie nicht signalisiren?“

„Das ist nicht nöthig, guter Jakob. Sie steuern direkt auf die Insel zu Wenn ich mich nicht sehr irre, hat dieser Dampfer überhaupt nur den Zweck, uns zu besuchen! Wir können uns wohl für Gesellschaft vorbereiten. Nun Jakob, ich glaube, Du wirst Dich nicht ärgern — wie?“

„Wer glauben Sie denn, Mr. Archibald kann es sein?“

Es sind so Wenig, die unseren Aufenthaltsort kennen, daß uns das Errathen nicht schwer fallen kann. Wenn das Schiff wirklich hierher kommt, dann steht es unter dem Befehl des Kapitän Bellize. Er kennt meinen Entschluß, den Rest meines Lebens in der Einsamkeit zuzubringen. Weshalb er versuchen sollte, mich zu stören, daß weiß ich nicht, — es sei — denn — Jakob — vielleicht bringt er böse Nachrichten!“

Der starke Mann verlor bei diesem Gedanken alle Selbstbeherrschung und begann zu zittern.

„Was für böse Nachrichten könnte er denn wohl bringen?“

„Meine Töchter könnten gestorben sein — oder meine Frau!“

„Ihre Frau!“ wiederholte Jakob, zurückschreckend und seinen Herrn anblickend, als ob er glaube, daß derselbe wahnsinnig wäre. „Ihre Frau? — Begruben wir nicht die arme Mrs. Elisabeth, ehe wir abreisten? Und Sie haben doch nur eine Tochter, Mr. Archibald! ach! wenn meine armen alten Augen nur noch einmal Miß Maude's süßes Gesichtchen sehen könnten!“

Archibald eilte, ohne sich um das Geschwätz des Dieners zu kümmern, in sein Zimmer und holte sein Fernrohr. Er schraubte es auf und richtete es auf das Schiff, das er lange beobachtete Dasselbe war jetzt deutlich zu sehen, ja, man hätte glauben können das Geräusch des Dampfers zu hören.

„Jakob, wenn mich meine Augen nicht trügen, steht Dir das verlangte Vergnügen bevor! Ich sehe eine junge Dame bei dem Kapitän. Sie blickte ebenfalls durch ein Glas nach uns, und an ihrer Haltung erkenne ich, daß sie eine Ellerby ist.“

Jakob sank auf die Knie und schluchzte vor Freude und Erregung. Was seinen Herrn anbelangt, so waren es sehr gemischte Gefühle, mit denen er die Annäherung des Schiffes beobachtete, bis er deutlich sah und hörte, wie es den Dampf abließ und kaum eine halbe englische Meile von der Insel entfernt ankerte.

Wenn eine Dame bei dem Kapitän gewesen, so war sie jetzt verschwunden; ein Boot wurde hinabgelassen, Matrosen stiegen hinein und nahmen die Ruder, während ein Herr in Zivil einstieg und seinen Platz einnahm.

„Kapitän Bellize“, flüsterte Archibald, „was mag wohl der Grund seines Besuches sein? Ob er wichtig genug ist, die Reise zu lohnen?“ Sein Herz klopfte stürmisch, als er das Glas weglegte und an den Strand eilte, wo soeben das kleine Boot anlegte.

„Also lebendig und gesund, Ellerby?“ begrüßte ihn Florio in seiner gutmüthigen Weise, als er aus dem Boot sprang und dasselbe in der Obhut der beiden Matrosen ließ.

„Ja“, entgegnete dieser, indem er ihm zögernd die Hand reichte, „und was führt Dich in diesen verlorenen Winkel? Hoffentlich bringst Du keine schlechten Nachrichten?“ Archibald's düstere Augen ruhen forschend auf des anderen fröhlichem Gesicht.

„Schlechte Nachrichten! Mensch, was denkst Du von mir? Sehe ich aus, als ob ich schlechte Nachrichten brächte? Ich befinde mich auf einer Vergnügungsreise, da ich nichts anderes zu thun habe.“

(Schluß folgt).

Provinzial-Nachrichten.

Marienwerder, 8. Februar. (Personalien.) Der Referendarius Blumenthal ist zum Gerichtsassessor ernannt und der Referendarius v. Sanden seinem Antrage gemäß dem Kammergericht zu Berlin überwiesen worden.

Schloppe, 6. Februar. (Der Herr Minister) für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat dem Förster Herrn Wendt zu Hohenfier das goldene Ehren-Portepee in Anerkennung seiner guten Dienstführung verliehen, welches ihm am 3. d. Mts., an seinem Geburtstage von dem Herrn Oberförster Hartung ausgehändigt worden ist.

Danzig, 8. Februar. (Konservative Versammlung.) Gestern Abend hielt die hiesige konservative Partei im Schützenhaussaale eine Versammlung ab. Nachdem die Herren Albert Claassen, Lehrer Schulz, Regierungsrath Müller und Schlossermeister Teichgräber gesprochen, nahm die Versammlung den Beschluß an, daß die hiesige konservative Partei für die Kandidatur des Herrn Kommerzienrath Böhm bei der am 21. d. Mt. stattfindenden Reichstagswahl eintreten wolle. (D. Ztg.)

Danzig, 8. Februar. (Neue Ordensniederlassung.) Die Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten haben genehmigt, daß in Danzig eine neue Niederlassung der Genossenschaft der grauen Schwestern aus dem Mutterhause in Neiße behufs Ausübung der Krankenpflege errichtet werde.

Hammerstein, 7. Februar. (Feuer.) Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr brannten sechs der an der Chaussee nach Stegers belegenen sogen. Schloßscheunen mit Inhalt total nieder. Vier der Scheunen waren gegen Feuersgefahr versichert, die übrigen nicht; auch der Inhalt sämmtlicher Gebäude war unversichert. Die betreffenden Besitzer erleiden daher beträchtlichen Schaden. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist noch nichts Näheres bekannt, aller Wahrscheinlichkeit nach liegt aber vorsätzliche Brandstiftung vor.

Widminnen, 6. Februar. (Ein Irrsinniger.) Am Freitag brachte der Gutsvorstand von Schradersweth hier einen schlecht bekleideten Menschen ein, der barfuß sich dort bei dem harten Frost auf dem Felde umhergetrieben und das Fleisch sich beinahe bis auf die Knochen abgegangen hatte. Man sah bald ein, daß man es mit einem Geistesgestörten zu thun hatte, denn er gab an, mit einem Luftballon von Lötzen nach Lyck gefahren zu sein; dort hätte man zwei Pferde aus Feuer vorgespannt, an denen er sich die Füße verbrannt hätte. Hier sei er abgesetzt, um geschlachtet zu werden. Der Mann ist dem Kreis-Lazareth übergeben.

Königsberg, 8. Februar. (Plötzlich Verschwunden. Lebendig verbrannt.) Plötzlich verschwunden ist hier seit gestern Morgen ein 60 Jahre alter Proviantmeister. Man vermuthet, daß Derselbe sich ein Leid angethan habe. Thatsächlich fand man auch an einer Stelle bei Cosse auf dem Pregeleise Kleider des Vermißten, wodurch die Vermuthung neue Nahrung erhalten hat. — Ein entsetzliches Unglück ereignete sich gestern Abend in der Sprit-Fabrik eines Kaufmanns der Sackheim rechten Straße. Es befinden sich in dem Oberraum der Fabrik zwei mit Krähnen versehene Glaskoppeln, welche dazu bestimmt sind, den Lauf des Sprits besser beobachten zu können. Der dort beschäftigte Maschinist hatte nun wahrscheinlich, um den Lauf des Sprits genau zu sehen, ein Streichholz oder ein Licht angezündet, und war damit einer der Glaskoppeln zu nahe gekommen. Plötzlich zersprang diese vermuthlich in Folge der Hitze, der Spiritus floß heraus, entzündete sich, überströmte die Kleider des Maschinisten und im Augenblick stand dieser von Kopf bis Fuß in vollen Flammen. Vor Schmerz halb wahnsinnig, wollte der Mann aus dem Raume hinaus stürzen, am Eingange aber schon sank er ohnmächtig zu Boden und gab nach wenigen Minuten seinen Geist auf. Ein Kommis der Firma drang in den brennenden Raum ein, schloß die Krähne schnell und so gelang es sehr bald, das durch den Unfall entstandene Feuer zu löschen, so daß die heranrückende Feuerwehr ein Feld ihrer Thätigkeit nicht mehr vorfand. Die Leiche des in gräßlichster Weise um's Leben gekommenen Maschinisten wurde, über und über mit Brandwunden bedeckt, zum Theile halb verkohlt aufgefunden und nach der Anatomie gebracht. (K. Allg. Ztg.)

Meseritz, 8. Februar. (Selbstmord eines Untersekundaners.) Am Sonnabend, dem Geburtstage seiner Mutter, abends gegen 10 Uhr erschoß sich hier der $16\frac{1}{2}$ Jahr alte Untersekundaner v. K., Sohn eines Arztes an der Irrenanstalt zu Owinsk. Daß derselbe sich schon lange mit dem Gedanken getragen, seinem Leben ein Ende zu machen, lassen vorher gethane Aeußerungen und Notizen erkennen. Er lag schon vorher zu Bett, debattirte mit den drei mit ihm das Zimmer theilenden Schülern darüber, ob die Seele eines Selbstmörders wohl auch weiter lebe, stand schließlich auf, ging an sein Spind, trat dann an's Fenster und feuerte einen Schuß gegen sich ab, der ihm die Brust durchdrang. Der schnell zugezogene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatiren. Vormittag hatte er die Klasse verlassen, wobei er über Kopfweh klagte, thatsächlich hat er aber mehrere Briefe geschrieben und sonstige Dispositionen getroffen.

Lokales.

Thorn, den 9. Februar 1887.

— (Ernennung.) Unsere gestrige Mittheilung betreffs der Ernennung des Generalmajors von der Mülbe zum Kommandanten von Danzig bewahrheitet sich nicht; derselbe bleibt nach wie vor Kommandeur der 8. Infanterie-Brigade.

— (Hinsichtlich der Hagelversicherung), namentlich der kleineren Wirthe, hat der Minister für Landwirthschaft an die Königlichen Regierungen folgenden Erlaß gerichtet: „In neuerer Zeit ist sowohl bei den Verhandlungen im deutschen Landwirthschaftsrath als anderweit die Thatsache öffentlich beklagt worden, daß die Versicherung gegen Hagelschaden gerade bei der bäuerlichen und kleinbäuerlichen Bevölkerung im Allgemeinen wenig Verbreitung gefunden hat, so daß diese Bevölkerungsklassen beim Eintritt eines bedeutenden Hagelschadens nicht selten in ihrer Existenz gefährdet sind. Es erscheint als eine Aufgabe der Staatsbehörden, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln auf die Beseitigung dieses, den öffentlichen Interessen widerstrebenden Zustandes hinzuwirken. Die Königlichen Regierungen werden daher veranlaßt, die ländliche Bevölkerung ihres Verwaltungsbezirkes in geeigneter Weise auf die wirthschaftlichen Vortheile der Hagelversicherung aufmerksam zu machen und die Betheiligten darauf hinzuweisen, daß nach der bestehenden Grundsteuerverfassung im Falle des Hagelschadens ein Erlaß an der Grundsteuer nicht stattfindet."

— (Einkommensteuer.) Wir machen darauf aufmerksam, daß die Einkommensteuer für das gegenwärtige Quartal bereits fällig und an die Königliche Kreiskasse hier zu entrichten ist.

— (Konzert.) Während heute Abend Herr Opernsänger Boldt im Kaufmännischen Verein, also nur vor einem engeren Kreise konzertiren wird, ist morgen Abend auch dem weiteren Publikum Gelegenheit geboten, sich an dem hervorragenden Talent des Künstlers zu erheben, und gleichzeitig des Genusses eines Sinfonie-Konzerts unserer Infanterie-Kapelle, unter der bewährten Direktion des Herrn Kapellmeisters Friedemann, theilhaftig zu werden. Das Konzert findet in der Aula der Bürgerschule statt und beginnt präcise $7\frac{1}{2}$ Uhr.

— (Schwurgericht.) Wir haben uns gestern mit der kurzen Wiedergabe des Urtheils in der Strafsache Louis Aronsohn aus Löbau und Bernhard Jacobsohn aus Liebstadt begnügen müssen. Der Hauptangeklagte Aronsohn, welcher seit dem 1. Oktober 1883 in Löbau ein Konfektions- und Manufakturwaarengeschäft mit anfänglich jährlichem Umschlag von 20 000 Mk. betrieben hatte, wurde am 11. Februar in Konkurs erklärt; man einigte sich im Zwangsvergleich zu 50 pCt. Am 2. Dezember 1884 heirathete Aronsohn die Schwester des Angeklagten Jacobsohn. Aronsohn erhielt am Hochzeitstage von der bedungenen Mitgift von 9000 Mk., 6000 Mk. baar und 3000 Mk. in Wechseln des Angeklagten Jacobsohn. Nach kurzer Zeit wurde das Waarenlager Aronsohn's wieder der Gegenstand liebevoller Aufmerksamkeit der Herren Gerichtsvollzieher. Um das Waarenlager seines Schwagers von diesen zu befreien, hat Jacobsohn zu Weihnachten 1884 gegen einen Wechsel des Aronsohn an den Gerichtsvollzieher in Löbau 2551 Mk. bezahlt; den Wechsel begab er an seinen Onkel, den Kaufmann Joseph Jacobsohn in Königsberg. Dieser beantragte Ende Januar 1885 auf Grund des ihm girirten Wechsels die Eröffnung des Konkurses gegen Aronsohn, konnte jedoch die Zahlungsunfähigkeit des Schuldners nicht beweisen. Nun begaben sich die beiden Angeklagten zu einem Schiedsmanne, vor dem Aronsohn anerkannte, daß er seinem Schwager 9000 Mk. schulde und sich verpflichtete, falls er bis 2 Uhr Nachmittags nicht zahle, sich der Zwangsvollstreckung zu unterwerfen. Jacobsohn pfändete denn auch durch den Gerichtsvollzieher Romanowski das Waarenlager des Hauptangeklagten, welches überdies mit einer Vorpfändung im Gesammtbetrage von 3257 Mk. belastet war. Diese Summe zahlte Jacobsohn und kaufte dann in der Auktion das Waarenlager für das Angebot von 6493 Mk., für welches er seine Forderung im Betrage von 9000 Mk. geltend machte. Am 10. Februar zedirte Jacobsohn seiner Schwester das von ihm gekaufte Lager für 6493 Mk., zahlbar in wöchentlichen Raten von 20 Mk. Dies der Thatbestand. Nach der Anklage war jedoch die von Aronsohn anerkannte Forderung nur eine Scheinforderung, und da des Weitern im Laufe der Verhandlung der Beweis beigebracht wurde, daß die Bücher des Aronsohn keineswegs übersichtlich und den handelsgesetzlichen Bestimmungen gemäß geführt waren, so erfolgte die Verurtheilung der Angeklagten.

— (Schwurgericht.) In der heutigen Schwurgerichtssitzung kam als erste Strafsache die Anklage gegen den Einwohner Ignatz Kempinski wegen wissentlichen Meineides zur Verhandlung. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Der 2. Fall betraf die Anklage gegen den Arbeiter Johann Klann wegen eines Sittlichkeitsverbrechens; das Urtheil lautet auf 1 Jahr Gefängniß. Die Verhandlung fand bei Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

— (Berichtigung.) In unserem militärischen Bericht aus Inowrazlaw von gestern soll es Zeile 4 statt 5 Kompagnien 5 Hauptleute heißen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet sind 6 Personen, darunter zwei wegen nächtlicher Ruhestörung.

— (Lotterie.) Bei der am 8. d. M. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 150 000 Mk. auf Nr. 22 549.
2 Gewinne von 30 000 Mk. auf Nr. 27 630 72 986.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 21 522.
3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 71 812 93 176 131 480.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 84 091.

24 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 7092 42 149 44 690 51 966 54 463 62 578 65 168 66 482 84 145 92 351 101 584 109 787 112 015 116 844 129 273 145 977 151 384 152 367 154 512 155 025 165 365 167 459 174 327 177 013.

42 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 4759 7295 10 554 14 674 28 137 33 318 37 102 43 373 54 280 57 265 59 319 59 781 65 694 66 856 74 055 82 881 87 394 87 888 94 140 99 058 99 306 107 468 113 458 116 886 119 911 120 669 122 445 128 995 133 347 138 447 138 610 139 962 140 275 142 135 148 240 152 095 156 512 164 737 167 069 172 087 182 712 183 259.

48 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 3118 6645 8486 8731 13 834 13 651 19 004 19 707 26 826 27 111 30 513 31 721 31 876 34 017 40 124 41 154 47 784 55 010 56 755 57 613 85 574 88 243 88 255 93 109 93 256 97 796 98 949 100 482 129 601 130 860 131 922 136 908 137 653 139 009 139 983 149 297 153 065 158 527 160 152 162 199 166 292 168 272 170 050 174 019 179 582 180 952 181 463 189 413.

— In der Nachmittags-Ziehung fielen:

1 Gewinn von 300 000 Mk. auf Nr. 114 876.
1 Gewinn von 75 000 Mk. auf Nr. 71 687.
2 Gewinne von 30 000 Mk. auf Nr. 21 111 74 546.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 66 423.
2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 136 768 187 211.
7 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 52 485 89 348 112 494 121 159 146 398 184 542 186 178.

24 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 11 886 25 624 29 698 29 809 29 935 49 054 50 070 51 707 54 582 58 495 67 193 75 535 84 549 91 281 97 891 101 909 125 831 131 319 149 384 161 241 176 610 184 608 184 538 186 002.

35 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 20 792 21 747 30 849 35 953 36 919 39 053 53 363 56 511 69 915 70 899 74 588 75 943 77 051 80 681 81 556 82 638 85 568 87 499 104 832 111 762 116 866 124 188 133 004 134 384 139 920 144 099 144 822 144 833 160 983 162 035 167 337 175 353 178 468 183 737 186 288.

43 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 1545 2919 10 389 22 218 25 155 34 284 42 795 44 244 53 166 53 694 53 778 54 321 57 620 58 372 58 373 68 499 69 615 69 971 70 424 71 252 76 706 80 096 84 727 87 567 93 581 93 588 98 780 107 081 107 581 117 053 120 156 122 000 143 765 150 548 161 613 163 619 170 121 175 229 176 307 180 527 182 214 183 838 185 533.

Kleine Mittheilungen.

Vic a. d. Seille. (Die Kriegsfurcht treibt nicht nur sonderbare Blüten), sondern reift auch bereits noch sonderbarere Früchte. So treffen schon seit einigen Tagen einzelne Reservisten in der benachbarten französischen Grenzstation Moucel ein, welche sich durch die Flucht nach Frankreich der Einberufung zu einer demnächstigen kurzen militärischen Uebung und — ihrer Meinung nach — den Schrecken des bevorstehenden Krieges entziehen. In der Nacht zum Freitag sollen sich mehrere als Deserteurs gemeldet haben, und einige sind bereits unterwegs zur Fremdenlegion. Wer erinnert sich da nicht der That jenes Schneiderleins, das sich vor drei Jahren erhängte aus Furcht vor der drohenden Cholera. Sind denn alle Warnungen vor der Fremdenlegion wirklich vergeblich? Nahe liegt bei dieser auffallenden Erscheinung auch der Gedanke, daß etwa gewissenlose Werber neuerdings in Lothringen ihr Unwesen treiben; denn Frankreich braucht viel, sehr viel Kanonenfutter in Tonkin.

Erfurt, 4. Februar. (Franzosen in Erfurt.) Eine hiesige Kunstgärtnerfirma empfing dieser Tage von einem französischen Kunden einen nicht unbedeutenden Auftrag auf Sämereien. Am Schlusse der Schreibens sprach der Auftraggeber seine Freude darüber aus, daß es die großen Anlagen der Firma bald in Augenschein werde nehmen können, denn er sei Reserve-Offizier; die Antwort lautete dahin, daß der Auftrag nicht ausgeführt werden könnte und zweitens würde der in Aussicht gestellte Besuch nichts Absonderliches sein, da wir 1870—71 schon sehr viel dergleichen hier gehabt hätten.

Bad Hitzacker, 2. Februar. (Zu den Kriegsgerüchten.) Die Direktion der Stahlquelle Victoria zu Hitzacker a. d. Elbe hat gestern beschlossen, im Falle eines vorkommenden Krieges ca. 130 Zimmer in ihren Gebäuden und das Badehaus für Verwundete zur Verfügung zu stellen, ebenso die drei für das Bad fest engagirten Aerzte. Das Angebot soll gestern schon an das Kriegsministerium abgegangen sein.

(Eine Falle.) Ein Bauer kommt zu einem Advokaten trägt ihm einen Streitfall vor und fragt ihn dann, ob er den Prozeß annehmen und gewinnen könne. — Advokat: „Ja natürlich — den Prozeß nehm' ich an, der wird gewonnen!" — Bauer: „Also meint der Herre wirkli', des Prozeßle müeßt gewonne sei'?" — Advokat: „Unbedingt — ich stehe dafür ein." — Bauer: „Ja — wisset der Herre, da will i' s doch bleibe' lasse' zu klage' — denn i' hab' Ihna des Prozeßle von mein'm Gegner verzählt."

Briefkasten.

N. N. hier. Anonyme Anfragen finden prinzipiell keine Rücksicht; was Sie auf dem Herzen haben ist ja sehr interessant; wir können Ihnen aber nur entgegen kommen, wenn Sie uns Ihren Namen nennen.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse"

[Wolff's Telegraphenbureau]

Limburg, 9. Februar. Das bischöfliche Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß des hiesigen Bischofs, welcher dem Clerus untersagt, sich an der Wahlagitation gegen das Septennat zu betheiligen, mit der Motion, es dürfe den neugewählten Centrumsmitgliedern nicht erschwert werden, den in Jacobinis Schreiben ausgedrückten Wünschen des Papstes Rechnung zu tragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 9. Februar.

	8. 2. 87.	9. 2. 87.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	184—10	183—05
Warschau 8 Tage	183—50	182—65
Russ. 5 % Anleihe von 1877	97—25	97—30
Poln. Pfandbriefe 5 %	57—80	57—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—70	53—50
Westpreuß. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	96—10	96—40
Posener Pfandbriefe 4 %	100—80	100—40
Oesterreichische Banknoten	159—15	159
Weizen gelber: April-Mai	164—50	164—25
Mai-Juni	166	166
loko in Newyork	92—75	92—75
Roggen: loko	131	131
April-Mai	132	131—70
Mai-Juni	132—25	132
Juni-Juli	132—75	132—50
Rüböl: April-Mai	45—10	45—10
Mai-Juni	45—10	45—50
Spiritus: loko	36—30	36—50
April-Mai	37—30	37—40
Juni-Juli	38—40	38—40
Juli-August	38—10	39

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß $4\frac{1}{2}$ pCt. resp. 5 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 8 Februar. Getreidebörse Wetter: Frost. Wind: Nordwest.

Weizen. Wegen mangelnder Zufuhr war der Umsatz ganz unbedeutend. Bezahlt wurde für inländischen glasig 126pfd. 157 M, hellbunt 131pfd. 158 M, 132pfd. 159 M, hochbunt 131pfd. 158 50 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt 128pfd. und 130 1pfd. 151 M. per Tonne. Termine April-Mai 151 50 M. Br, 151 M. Gd., Mai-Juni 152 50 M. bez., Juni-Juli 153 50 M Br., 153 M. Gd., Juli-August 154 50 M. Br., 154 M. Gd. Regulirungspreis 152 Mark

Roggen, nur in inländischer Waare zugeführt, erzielte unveränderte Preise. Bezahlt ist 125pfd. bis 128 9pfd. 112 M. per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 118 50 M. bez, transit 98 50 M. Br, 98 M. Gd, Juni-Juli inländisch 121 50 M. Br, 121 M. Gd., transit 100 M. Br., 99 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 112 M., unterpolnisch 95 M., transit 95 Mark.

Gerste feine Qualität gut gefragt. Gehandelt ist hell 114 bis 116 7pfd. 120 M, weiß 122pfd. 128 M., hochfeine 120pfd 138 M., ordinäre gelb 110 1pfd. 98 M., gelb mit Geruch 115pfd. 96 M., polnische zum Transit große 109 10pfd. 89 M., 115pfd. 94 M. per Tonne

Hafer inländischer 110 M per Tonne bez.

Spiritus loco 35,50 M. bez

Königsberg, 8. Februar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 37,50 M. Br., 37,00 M. G., 37,00 M. bez., pro Februar 37,50 M. Br., 37,00 M. Gd., —,— M. bez, pro März 38,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pro Frühjahr 38,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 39,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 39,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 40,00 M. Br., —,— M. Gd, —,— M. bez, pro August 40,50 M. Br, —,— M. Gd., —,— M. bez., pro September 41,00 M Br, —,— M. Gd —,— M. bez

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 9. Februar.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
8.	2hp	775.5	— 2.8	E5	10	
	9hp	775.5	— 3.8	NE5	8	
9.	7ha	777.2	— 8.2	NE3	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 9. Februar 2,30 m.

Bayerische 4 pCt. 100 Thaler Loose von 1866. Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Coursverlust von ca. 120 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Mark 50 Pf. pro Stück.

Bekanntmachung!

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 21. Januar cr. — Nr. 18 und 19 der „Thorner Zeitung“ und Nr. 18 und 19 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung —*) bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß gemäß der Kaiserlichen Verordnung vom 14. Januar d. Js. der Tag der **Neuwahlen für den deutschen Reichstag** auf

Montag den 21. Februar 1887

festgesetzt ist und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um **10 Uhr Vormittags** beginnt und um **6 Uhr Nachmittags** geschlossen wird.

Indem wir untenstehend die Eintheilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie der Wahllokale folgen lassen, fordern wir sämmtliche hierorts wohnende wahlberechtigte Personen auf, sich an dem oben genannten Tage in dem Wahllokale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben. Die Wahl wird durch Abgabe eines Stimmzettels von weißem Papier ausgeübt. Der Stimmzettel muß außerhalb des Wahllokals ausgefüllt werden und muß bei der Abgabe dergestalt zusammengefaltet sein, daß der auf demselben verzeichnete Name verdeckt ist. Mit der Unterschrift des Wählers, oder mit irgend einem äußeren Zeichen darf kein Stimmzettel versehen sein.

Nr. der Wahlbezirke.	Bezeichnung der Wahlbezirke.	Namen der Wahlvorsteher.	Namen der Stellvertreter der Wahlvorsteher.	Wahllokale.
1.	Altstadt Nr 1—165, 468, 469 incl. Brückenthor-Thurm, Artillerie-Kaserne, Schankhäuser vor dem Weißen- und Seglerthore und Schiffer auf Kähnen, Schiffsbauplatz.	Stadtrath Kittler.	Stadtrath Richter	Magistrats-Sitzungssaal im Rathause 1 Treppe.
2.	Altstadt Nr. 166—289 incl. Defensions-Kaserne, schiefer Thurm und Nonnenthor-Thurm.	Rentier und Bezirksvorsteher E. Hirschberger.	Bäckermeister Stuczko.	Elementar-Töchterschule — Klassenzimmer im Erdgeschoß.
3.	Altstadt Nr. 290—467, 470, 471 (Rathhaus).	Stadtverordneter C. G Dorau.	Stadtverordneter Borkowski.	Saal bei Schumann Altstadt Nr. 361 (früher Hildebrandt).
4.	Neustadt Nr. 1—189 incl. Culmer- und Grützmühlen-Thor.	Stadtrath Behrensdorff	Stadtverordneter Kuttner.	Aula der Knabenschule.
5.	Neustadt Nr. 190-311, 318, 328/29, 330/31 incl. Militairdienst- und Wohngebäude an der Jakobsstraße und am alten Schloß.	Stadtrath Prowe.	Stadtverordneter Tilk.	Saal im Schützenhause.
6.	Fischerei und Bromberger Vorstadt östliche Hälfte bis zur Schulstraße (östliche Seite) nebst der Hasenberg-Baracke und dem Hilfslazareth, Hafenmeisterhaus.	Stadtverordneter Uebrick.	Rector Heidler.	Schule der Bromberger Vorstadt, Zimmer im südlichen Eingang.
7.	Bromberger Vorstadt westliche Hälfte, von der Schulstraße (westliche Seite) ab, einschließlich der Kavallerie-Kasernen und Fort IVa, Ziegelei, Chaussee- und Forsthaus, Grünhof, Finkenthal und Krowiniec, — doch ausschließlich der Hasenbergbaracke und des Hilfslazareths.	Oberlehrer Beckherrn	Lehrer Fröhlich.	Schule der Bromberger Vorstadt, Zimmer im nördlichen Eingang
8.	Alte und neue Culmer-Vorstadt.	Stadtrath Engelhardt.	Zimmermeister Roggatz.	Kleiner Saal von Holder-Egger (Volksgarten)
9.	Alte und neue Jakobs-Vorstadt incl. Treposch, Schlachthaus, Chausseehaus, Fort I, Jakobsfort, Baracke, Jakobskaserne, Zeughauswerkstatt, Eisenbahn-Haltestelle und Brücke, Schankhaus an derselben, Bahnhof, Brückenkopf und Bazarkämpe.	Schlachthausinspektor Krause	Lehrer Piątkowski	Zimmer in der Schule auf der Jakobs-Vorstadt.

Thorn den 1. Februar 1887.

Der Magistrat.

*) In Nr. 19 und 20 der „Thorner Presse“ publizirt

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Seelig** zu Thorn ist am

9. Februar 1887

Mittags 12 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Kaufmann Gerbis.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 24. Februar 1887.

Anmeldefrist bis

zum 9. März 1887.

Erste Gläubigerversammlung

am 1. März 1887

Vormittags 10 Uhr

und allgemeiner Prüfungstermin

am 29. März 1887

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Terminszimmer Nr. 4.

Thorn den 9. Februar 1887.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **A. Baehring** zu Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf

den 2. März 1887

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn den 5. Februar 1887.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Freitag den 11. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer hierselbst

12 Flaschen Wein

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Beyrau,**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

1 Theilnehmer

wird zu einem **bestehenden rentabl. Geschäft** mit **wenigem Kapital** gesucht. Adr. **M. K. L. postlagernd Thorn.**

Vom 1. März d. Js. ab ist mein

Colonialwaaren-, Destillations-, Bäckerei-, Mehl- und Hefen-Geschäft,

das seit 27 Jahren mit den größten Erfolgen betrieben und welches 4½ Jahre Herr Adolf Wenski pachtweise inne hatte, anderweitig an einen tüchtigen soliden Kaufmann zu verpachten.

Inowrazlaw. F. Nelte.

Holz-Ausverkauf

Das Lager von

Bauhölzern und Brettern
jeder Dimension

bin ich willens zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen auszuverkaufen.

Dampf-Schneidemühle und Holzhandlung
von
Julius Kusel
Thorn.



Sarg-Magazin
R. Przybill
Schülerstraße 413
verkauft zu billigen Preisen.

Das

Vermittelungs-Comtoir
Pachaly & Co. Nachf.
befindet sich vom 1. Februar
Gerstenstraße Nr. 134
1 Treppe.

Pferdestall für 2—3 Pferde verm. **S. Krüger,** Heiligegeiststraße.

Unsere Sache muss siegen

wenn wir die uns zu Gebote stehenden Waffen gebrauchen. In den **„Brennenden Fragen“** besitzen wir ein so billiges und vortheilhaftes Agitations-Material, wie es keiner zweiten Partei zur Verfügung steht. — Benutzen wir es! —

Gesellschaft für wissenschaftl. Zuschneidekunst,
in Thorn vertreten durch
Frau Martha Schwebs,
Bäckerstraße 166 I.,
lehrt jeder Dame in 8 Tagen das Zuschneiden von Damen- und Kinder-Garderobe, ☛ unter Garantie des Erfolges. ☚

Eintritt von Schülerinnen täglich.

Ein flottes **Reisepferd** wird z. kauf. gesucht. Näheres i. d. Exped. d. Ztg.

Etablirt 1874.

PATENTE,

für alle Länder besorgen event. verwerthen
Brydges & Co.
Berlin SW. 11,
Königgrätzerstraße 101.

Ein Tesching

6 mm, billig zu verkaufen. Wo sagt die Expedition der „Thorner Presse“.

Hinterlader-

Doppelflinten 28 b. 200 Mk., Drillinge 180, Teschin 7, Revolver v. 4 Mk. an. Sog. Jagdkarabiner ohne Knall 25 Mk. Umtausch 6 Wochen. Illustr. Preisl. gratis. **Wilh. Peting,** Waffenfabrik, **Berlin C.,** Schloßplatz 3.

☛ Heute Donnerstag von Abends 8 Uhr ab Mauschelabend in unserem Keller.

Wählerversammlung.

Am Sonntag den 13. d. M.
Nachmittags 4 Uhr
wird zu

Culmsee

im Saale des Hotel zum „Deutschen Hof“ eine Wählerversammlung abgehalten werden, wozu alle deutschnationalgesinnten Wahlmänner aus **Culmsee** und den benachbarten Ortschaften ergebenst eingeladen werden.

Das Wahlkomitee
der deutsch-nationalgesinnten Partei
des Wahlkreises Thorn.

Wählerversammlung.

Am Sonntag den 13. d. M.
Nachmittags 4 Uhr
wird zu

Gurske

im Lokale des Herrn **Sodtke** eine Wählerversammlung abgehalten werden, wozu alle deutsch-nationalgesinnten Wahlmänner der Ortschaften **Gurske, Alt-Thorn, Wiesenburg, Roßgarten, Blottgarten** nebst Umgegend eingeladen werden.

Das Wahlkomitee
der deutsch-nationalgesinnten Partei
des Wahlkreises Thorn.

Nähmaschinen-
Handlung u. Reparatur-Werkstatt
für Nähmaschinen aller Systeme
J. F. Schwebs. Junkerstr. 249/50.
Einjährige Garantie für Reparaturen.

Brauerei Kunterstein
sucht einen leistungsfähigen

Bierverleger

für **Thorn.** Näheres durch
Elfert,
Kunterstein bei Graudenz.

Eine gut erhaltene, vorzüglich nähende
☛ **Singer-Maschine** ☚
verkauft mit Garantie für 30 Mark
J. F. Schwebs, Junkerstraße 249/50.

Zu **sofort** wird **1 Kutscher** (katholisch) gesucht. Das Nähere bei **M. Lichtenstein,** Thorn, Schülerst. 412.

Lehr-Kontrakte
zu haben bei **C. Dombrowski.**

Standesamt Thorn.

Vom 30. Januar bis 5 Februar sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Anton Franz, S des Vorkosthändlers Franz Rubarth. 2 Klara Gertrud Hanna, T. des Konditoreibesitzers Adolph Wiese. 3 Anton. S. des Arbeiters Johann Weyciechowski 4. Robert Franz, S. des Maschinisten Franz Förster. 5. Joseph, S. des Arbeiters Johann Jablonski. 6. Agnes Helene Marie, T. des Vicewachtmeisters Franz Eisenblätter. 7. Alexander Oskar, Sohn des Kürschners Franz Kacperski. 8 Walter Adolph, S. des Töpfermeisters Karl Kosemund 9 Martha, T. des Kastellans Michael Schulz. 10. Ida, T. des Drechslers Rudolph Küchler. 11 Leon, unehel. S 12 Martha, unehel. T. 13. Johanna Martha, T. des Schiffsgehülfen Joseph Skoniecki. 14. Marie Margarethe, T. des Zimmermeisters Oskar Kriewes 15 Ignatz Johann S. des Restaurateurs Franz Swobodzinski 16 Olga Margarethe, unehel T. 17 Hertha Louise, T. des Klempners Adolph Lewicki

b. als gestorben:

1 Ella Marie Auguste, T. des Tischlers Wilhelm Kirsch, 3 J 5 M. 3 T.; 2 Franz S. des Arbeiters Franz Znaniewicz 2 J. 4 M ; 3 Arbeiterfrau Hedwig Konkiewski, geb. Plec. 77 J.; 4 Paul Georg, S. des Malers Hermann Brosche 5 M 21 T.; 5 Wittwe Elisabeth Otto, geb. Meyer, 60 J 20 Tage; 6. Arthur, S des Lohndieners Anton Szatkowski, 7 J 13 M. 23 T.; 7. Bruno, unehel, S., 14 T.; 8. Franziska T. des Arbeiters Kruszynski, 3 J. 4 M 10 T.; 9. Johann Ferdinand, S des Tischlers Johann Klein, 1 J. 4 M. 6 T.; 10. Wanda Marie Emilie, T. des Kellners Bruno Leschnitz, 2 M. 23 Tage alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kaufmann David Jacobsohn zu Graudenz und Doris Levy zu Thorn 2. Arbeiter Karl August Künstler zu Blumenfeld und Auguste Wilhelmine Bimm zu Seegenfelde. 3. Maurer Julius Hermann Krüger zu Wolschow und Karoline Albertine Kühn zu Blankensee. 4, Eigenthümersohn Berthold Karl Christian Pieper zu Klein Soltikow und Ottilie Wilhelmine Otto zu Labes. 5. Bureaugehülfe Alexander Konrad Heyke und Anna Prenß 6. Hilfsbremser Adam Zacharias Frobitzki zu Stewken und Anna Kierszkowski zu Mocker. 7. Bahnarbeiter Wilhelm Georg Friedrich Buhtz und Friederike Louise Wilhelmine Beyer beide zu Rubnow. 8, Pfefferküchler August Ebert und Marianna Josephine Meister, geb. Maryanski 9 Arbeiter Hugo Friedrich Wilhelm Jahn und Marie Thrun, beide zu Stornitz. 10. Arbeiter August Freudenthal zu Gallensow und Hulda Hübner zu Gaffert.

d. ehelich sind verbunden:

1. Kaufmann Franz Paul Duszynski mit Franziska Marie Heuer.

Radfahrerverein.
Donnerstag ½9
Wiener Café.
Gäste immer willkommen.

Neue starke Arbeitswagen
4zöller, billigst in
S. Krüger's Wagenfabrik.

Ein junger Mann,

der nicht in der Lage ist, den ihm von Aerzten anempfohlenen Landaufenthalt aus eigenen Mitteln zu bestreiten, sucht von sofort oder später Stellung auf einem Gute als Buchhalter oder Rechnungsführer. Suchender ist der polnischen Sprache mächtig und mit allen Comptoir-Arbeiten, sowie mit den Arbeiten der Gutsvorstände vertraut. Offerten unter **T. 100** nimmt die Expedition der „Thorner Presse“ entgegen.

Aula der Bürgerschule.
Donnerstag den 10. Februar cr.

Concert
von
Hermann Boldt (Opernsänger)
und der
Kapelle 8. Pomm. Inft.-Rgts. Nr. 61.
Anfang präcise 7½ Uhr.

Billets im Vorverkauf à 1,50 Mark in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.

Billets an der Kasse à 2 Mark. Stehplatz 1 Mark. Schülerbillets 50 Pf.

F. Friedemann,
Kapellmeister.



Heute Donnerstag
Abends 6 Uhr
frische Grütz-, Blut- und
Leberwürstchen
bei **G. Scheda.**

Zum 1. April d. J. ist die

1. Etage

best. aus 6 Zimmern mit Vorg. u. sämmtl. Zubehör in dem Kaufmann **A. Mazurkiewicz'schen Hause** am Markte zu vermiethen.

Wohnungen, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör zu verm. beim Bauunternehmer **C. Roeseler** Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen Fabrik.

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

Kl. Gerberstr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. und schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. April ab zu verm.

Eine große Wohnung

ist **Schülerstraße 412** von sogleich zu vermiethen. Näheres bei **J. Dinter.**

Eine Wohnung,
Küche mit Wasserleitung und Ausguß, zu vermiethen bei **G. Scheda.**

1 Wohnung, 2. Etage, vom 1. April cr. zu vermiethen.
S. Blum, Kulmerstraße 308.

Zum 1. April eine Wohnung für Mark 360,00 zu vermiethen.
Fr. Winkler, Kulmerstr. Nr. 309/10.

Große herrsch. Wohnungen sind in meinem neuerbauten Hause Kulmerstr. 340/41 zu verm. **A. Hey.**

Möbl. Zimmer z. vermiethen.
Neustadt 143 I.

Altst. Markt 299 eine kl. Wohnung zu vermiethen. **L. Beutler.**

Ein möbl. Zimmer billig zu verm. Heiligegeiststraße 175, part.

Kl. Wohnung z. verm. **S. Krüger.**

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar . .	—	—	—	—	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April . . .	—	—	—	—	—	1	2

Hierzu Wahlaufruf.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.